

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

76 (1.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602118)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Lautbrieftäger.

Annoucen kosten die einseitige
Corpusseite oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Haalen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wils. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., J.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

№ 76.

Eilsfleth, Sonnabend, den 1. Juli.

1893.

Erstes Blatt.

Tages-Zeiger.

(1. Juli.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 41 Minuten.

☉-Untergang: 8 Uhr 27 Minuten.

(im Meridian: — Uhr — Minuten Bm.

Schwasser:

4 Uhr 18 Min. Bm. — 4 Uhr 36 Min. Nm.

Die Militairvorlage

dürfte wohl den einzigen Berathungsgegenstand in der kurzen Sommer Sitzung des neuen Reichstages bilden. Wenn die Parteien wieder so stimmen, wie im vorigen Reichstag, so würde die Vorlage eine Mehrheit von 12 bis 15 Stimmen haben. Von vornherein mag hierbei bemerkt werden, daß gegenwärtig von keiner Seite daran gezweifelt wird, daß diesmal die Vorlage durchgeht. Indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich die Mehrheit dafür doch in anderer Weise zusammensetzt, als man nach der Abstimmung im verfloffenen Reichstage glauben könnte.

Die Parteien haben auf ihre Wähler Rücksicht zu nehmen. Es war eine Selbsttäuschung, wenn freisinnige Führer vor der Reichstagsauflösung von einem „starken Ruck nach links“ sprachen, wenn ein Berliner Blatt einen starken Zuwachs für die freisinnige Volkspartei voraus sagte. Dieses Verkennen der Volkstimmung hat sich an der Partei mit dem Verlust von mehr als 30 Mandaten bestraft und der „starke Ruck nach links“ hat eine gewisse Befähigung nur in dem Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen- und Mandatenzahl gefunden.

Sonst merkte man von diesem „Ruck“ nichts und mehrere schlesische Centrumsabgeordnete haben sich ihren Wählern gegenüber hinsichtlich der Militairvorlage ausdrücklich freie Entschliebung vorbehalten. Dekan Lender und Prinz Arenberg haben sich direct für das Prinzip der Vorlage erklärt und sind gewählt worden.

Man wird dagegen aber berücksichtigen müssen, daß verschiedene Mitglieder der von der Richterischen Fraction abgesprengten „Freisinnigen Vereinigung“, die man bei Berechnung der Mehrheit für die Militairvorlage bisher schlankweg unter die Freunde der Vorlage gerechnet hatte, nicht so ohne weiteres und unbedingt dazu gerechnet werden dürfen. Drei von ihnen haben im vorigen Reichstage gegen die Vorlage gestimmt und wenn sie sich trotzdem von Richter trennten, so geschah

dies wohl aus persönlichen Rücksichten. Außerdem verlangt die „Freisinnige Vereinigung“, wie verlautet, als Vorbedingung für ihre Zustimmung zur Militairvorlage die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, die die Regierung nicht gewähren will und für die auch die Conservativen nicht zu haben sind.

Die Mehrheit für die Vorlage würde sich ferner in eine Minderheit verkehren, wenn die Antisemiten oder auch die Polen dagegensimmen. Unter den ersteren ist die Gruppe Liebermann für die Vorlage, die Gruppe Böckel nur bedingungsweise dafür, nämlich wenn die Kosten der Vorlage auf „starke Schultern“ (Börse und Großcapital) gelegt werden und die zweijährige Dienstzeit garantiert wird. Die Polen haben im aufgelösten Reichstage für die Vorlage gestimmt, aber nur infolge des dieser Fraction eigenthümlichen Fraktionszwanges; man weiß, daß fünf der wiedergewählten Abgeordneten im Grunde genommen Gegner der Vorlage sind und es wird darauf ankommen, ob sie sich wieder dem Fraktionszwange unterwerfen oder nicht.

Es ist also nicht ausgeschlossen, daß hier und da noch eine kleine Parteiabspaltung zu Ungunsten der Vorlage vorkommt; dieselbe wird aber voraussichtlich nicht so stark sein, daß sie zur abermaligen Ablehnung führen könnte. Bekanntlich hatten Berliner Börsianer und Großindustrielle zu einem Wahlfonds zu Gunsten der Militairvorlage zusammengeschlossen. Man wird diesen Herren wohl mit der Annahme nicht zu nahe treten, daß für sie der Patriotismus nicht allein ausschlaggebend war, daß sie vielmehr von der Annahme des Entwurfs durch den Reichstag eine allmähliche Beruhigung der Gemüther, damit eine Stärkung des öffentlichen Vertrauens und daraus wieder eine Hebung der Geschäftslage erwarten. Und das dürfte auch derjenige Grund sein, der schließlich im Reichstage durchschlägt. Man wird es nicht auf eine abermalige Auflösung ankommen lassen, bei der die einzelnen Parteien nicht viel zu hoffen haben, selbst diejenigen nicht, die diesmal die Sieger geblieben sind.

Wenn man also auch bestimmt voraussetzen muß, daß die Militairvorlage nach der Zusammensetzung des neuen Reichstages und aus den angebotenen inneren Gründen durchgehen wird, so bleibt doch die Eigenthümlichkeit des neuen Reichstages auch für die ferneren fünf Jahre seines möglichen Bestandes, daß nämlich eine der drei kleineren Gruppen, der Freisinnigen Vereinigung, der Polen oder der Antisemiten, das Zünglein der Waage bilden werde. Da wird man sich auf zuweilen überraschende Abstimmungsergebnisse gefaßt machen müssen.

Bundschau.

Deutschland. Die Mittheilung einiger Blätter, daß die Nordlandsreise des Kaisers auf den 8. Juli festgesetzt sei, beruht auf bloßer Vermuthung. Feste Entschliebungen über den Antritt der Reise liegen bisher nicht vor und werden voraussichtlich auch erst dann getroffen werden, wenn der Kaiser die Zuversicht hegen kann, daß die neue Militairvorlage im Reichstage zur Annahme gelangen wird.

Am Mittwoch hat der russische Kronprinz, von Königsberg kommend, auf seiner Reise nach England Berlin berührt. Der Großfürst-Thronfolger war hier angemeldet und hatte vom Czaren den Auftrag, dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Als die Meldung hier eintraf, war aber der Kaiser bereits in Kiel, wo er noch einige Zeit gebunden ist. Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, hat Kaiser Wilhelm seinem Bedauern Ausdruck gegeben, den Gast unter diesen Umständen leider nicht sehen zu können.

Wie aus London gemeldet, feierten am Mittwoch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz im englischen Familienreise im St. James-Palast das Fest der goldenen Hochzeit. Unter den ersten Glückwünsch-Telegrammen befand sich eins von der Königin Victoria. Die Familie des Jubelpaares hatte reiche Geschenke gefandt.

Endlich sind alle Wahlergebnisse bekannt. Die Grenzen zwischen den verschiedenen Parteien sind jedoch etwas flüchtig und es wird abzuwarten sein, ob die gewählten Candidaten auch alle den Parteien beitreten, denen sie jetzt zugezählt werden. Sollte dies durchweg der Fall sein, so würde sich das Stärkeverhältniß der Fractionen des neuen Reichstages folgendermaßen gestalten:

Conservative	74
Deutsche Reichspartei	22
Nationalliberale	53
Centrum	96
Freisinnige Vereinigung	14
Freisinnige Volkspartei	24
Süddeutsche Volkspartei	11
Socialdemokraten	44
Polen	19
Welfen	7
Antisemiten	17
Elfässer Protestler	9
Dänen	1
Wilde	6

Summa: 397

* Die neue Militairvorlage ist, wie verlautet, dem

Sein eigen Blut.

Original-Roman von Gustav Lange.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Endlich hatte er gefunden, was er suchte — ein kleines Miniaturportrait, welches ein junges Mädchen in der einfachen aber kleidsamen Tracht der Küstentöchterinnen und einen jungen Mann darstellte.

Dalendorgs Blick ruhte lange forschend auf dem Bilde, aber nicht die Schönheit des Mädchens erweckte ein so lebhaftes Interesse in ihm, seine Betrachtung galt vielmehr dem jungen Manne an ihrer Seite. Dunkles krauses Haar umrahmte lockig ein kühn geschnittenes scharf markirtes Gesicht, in welchem zwei dunkelblaue Augen feurig und lebhaft blitzten. Ein blondes, wohlgepflegter Schnurrbart, mit fein gedrehten langen Spitzen beschattete die Oberlippe unter der kräftigen, leicht gebogenen Nase. Die schönen vornehmen Züge wurden durch den stolzen Gesichtsausdruck noch merklich erhöht.

„Rodenstein! Rodenstein! Welch seltsames Zusammenhangentreffen der Namen und dann diese Aehnlichkeit, — wahrhaftig, ich könnte glauben, daß — doch wohin führen mich meine Gedanken. Jener junge Mann war ja nur der Sohn eines bürgerlichen Kaufmanns, wie sollte der stolze Aristokrat Freiherr von Rodenstein mit

diesem Manne einst identisch gewesen sein! Nein, der bloße Gedanke bringt mich schon aus der Fassung! Wenn es aber trotzdem der Fall!“

Er hielt in seinem Selbstgespräch inne und schloß dann das Portrait wieder in den Schreibtisch. Seine Stirn brannte heiß und die Brust hob und senkte sich vor Aufregung, daß er die heftigen Schläge seines unruhigen Herzens zu hören meinte, so hatte der Anblick des Bildes ihn elektrisirt.

„Ich muß Gewißheit haben und sollte ich darüber zu Grunde gehen, denn der Preis ist zu kostbar und dann meine Rache!“ murmelte Dalenbourg abermals vor sich hin und warf sich dann wie erschöpft in einen der gepolsterten Lehnstühle, sein Antlitz in beide Hände bergend.

Wie lange er so dageessen, wußte Dalenbourg selbst nicht, als er endlich aufsprang und sich die Augen rieb, als wolle er den Schlaf, der ihn umfangen hatte, daraus vertreiben und dann verwundert auf die Uhr sah, die eine weiter vorgerückte Stunde zeigte, wie er vermutet haben mochte, schüttelte er ungläubig den Kopf. Die ungewöhnliche Stille im Schlosse verrieth, daß man sich bereits zur Ruhe begeben, ein gleiches zu thun war aber offenbar nicht seine Absicht, denn nachdem er Feuerzeug und ein Wachslicht an sich ge-

nommen und aus seinem Koffer mehrere Schlüssel hervorgeholt, verließ er das Gemach.

Langsam, jedes störende Geräusch sorgsam vermeidend, schritt er den dunklen Corridor entlang, bis er das Arbeitszimmer des Freiherrn erreicht, welches er trotz der Dunkelheit von den übrigen Gemächern zu unterscheiden vermochte, da die wenigen Tage seines Hierseins für ihn genügt hatten, die Kausalitäten und Einrichtung des Schlosses so ziemlich kennen zu lernen.

Einen Augenblick blieb Dalenbourg stehen, als kämpfte er mit einem festen Entschluß. Noch einmal stellte er sich die Tragweite der beabsichtigten Handlungsweise vor und es schien fast, als sollte sein besseres Gefühl die Oberhand gewinnen, denn seine Haltung wurde immer unschlüssiger und schon wollte er wieder umkehren, als ein anderes Bild vor seiner Seele aufstieg: Ein ehrwürdiger Greis, mit dem Tode ringend, reicht ihm noch einmal die Hand und flüstert mit gebrochener Stimme, nachdem er ihm eine lange Geschichte, die seines eigenen Lebens erzählt: „Mein Sohn, Du kennst nun die Ursache des Schmerzes und den Kummer, die mich frühzeitig zum Greise gemacht und mir die Tage meines Lebens verkürzt; durchreise die ganze Welt und wenn Du jenen Glenden gefunden, der mir mein höchstes Glück und meinen Stolz in den Staub

Bundesrath bereits zugegangen. Sie hat denselben Umfang und eine ebenso kurz gehaltene Begründung wie die frühere Vorlage. Von einer Veröffentlichung vor dem Zusammentritt des Reichstages wird abgesehen werden.

Von den antisemitischen Reichstagsabgeordneten gehörten 10 zur antisemitischen Volkspartei bezw. zur sächsischen „deutschen Reformpartei“, 5 zu den Deutsch-socialen, während Ahlwardt eine Sonderstellung einnimmt.

Nach einer Mittheilung der „Kreuztg.“ soll die französische Regierung in den letzten Tagen große Ankäufe von Heu im Oder- und Nebebruch versucht haben und im Begriff stehen, auch an anderen Stellen Abschlüsse zu machen. Da käme das angekündigte, die Futtermittel betreffende Ausfuhrverbot gerade zur rechten Zeit.

Das neue Wuchergesetz enthält bekanntlich keine besondere Bestimmung über den Tag des Inkrafttretens. Es kommen also die allgemeinen Bestimmungen der Reichsverfassung zur Anwendung. Nach Artikel 2 der Verfassung beginnt also die verbindliche Kraft des Gesetzes mit dem vierzehnten Tage nach dem Ablauf desjenigen Tages, an dem das Stück des Reichsgesetzes, in dem das Gesetz verkündigt wurde, in Berlin ausgegeben worden ist. Das ganz einfache Rechenexempel ergibt demnach als den Tag des Inkrafttretens den 8. Juli. Eine zweite wichtige Frage, die sich an das Gesetz knüpft, ist die Frage, ob denn auch das Gesetz rückwirkende Kraft habe. Da dies im Gesetz nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, muß die Frage verneint werden.

Die Beurlaubung von Soldaten während der Erntezeit ist eine von der Landwirtschaft in früheren Jahren stets mit Dank empfundene Gepflogenheit der Militärverwaltung, die der Landwirtschaft bei ihrer gegenwärtigen Nothlage in noch höherem Maße als sonst zu statten kommen wird. Dem Vernehmen nach sind die Regiments- und Bataillonscommandos von zuständiger Seite angewiesen worden, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimath zu beurlauben.

Der zu einer außerordentlichen Session einberufene heftische Landtag bewilligte 3 Millionen Mark zur Linderung des durch den Futtermangel hervorgerufenen landwirtschaftlichen Nothstandes. — Der Landtag wurde sojann geschlossen.

Oesterreich-Ungarn. In der böhmischen Ausgleichsfrage hat die österreichische Regierung sich jetzt über die Einbringung eines Gesetzesentwurfs über die Aenderung der Gerichtsprerogal ohne Gutachten der Landtage geeinigt, dessen Fassung der Kaiser bereits genehmigt hat.

Rußland. Die russische Regierung hat ein Reglement erlassen, das den Chinesen den Handelsbetrieb in einer Anzahl von ostibirischen Orten verbietet und zu demselben ausschließlich russische Kaufleute zuläßt.

Die deutschen Reichstagswahlen werden in der Presse des Auslandes fortwährend besprochen und je nach dem Standpunkt der Blätter günstig oder abfällig beurtheilt. Nicht ohne Interesse sind die Aeusserungen des „Grashdanin“. Das russische, in Gostreffren viel geleseene Blatt zählt in einem Leitartikel vierzehn Parteien des deutschen Reichstages auf (die zum Theil wieder in Unterabtheilungen zerfielen) und erklärt, auf

genaue Erklärung dieser Parteien verzichten zu müssen, da eine solche „Haarplatterei“ dem russischen Verständnis unzugänglich sei; um sich in diesem Wirrwal zurechtzufinden, wisse man ein Deutscher sein.

Dänemark. Von dem Ingenieur-Corps in Kopenhagen sollen 150 Mann, die in voriger Woche in demonstrativer Weise die Theilnahme an den verlängerten Übungen verweigerten, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

England. Gladstone hat am Mittwoch im Unterhause angekündigt, daß er in der nächsten Sitzung eine Resolution beantragen werde, die die Beschleunigung der Berathung der Homeoffice-Bill zum Zweck habe. Der Wortlaut der Resolution werde erst später mitgetheilt werden; dieselbe ruhe jedoch auf dem Grundsatz der im Jahre 1887 anlässlich der Berathung des irischen Zwangsgesetzes gestellten Resolution. (In der erwähnten Resolution von 1887 wurde ein Tag für die Beendigung der Specialdebatte über die Vorlage festgesetzt.)

Australien. Die provisorische Regierung von Hawaii soll eine royalistische Verschwörung entdeckt haben. Man wollte die Stadt in Brand stecken, die Wasserwerke mit Dynamit zerstören und während der Verwirrung von den Staatsgebäuden Besitz ergreifen. Die Regierung traf Maßregeln zur Unterdrückung eines etwaigen Aufstandes und gab strenge Gesetze gegen die Verwendung von Dynamit.

Auf Samoa stehen neue kriegerische Verwickelungen zwischen dem König Malietoa und seinem Gegner Mataafa bevor. Letzterer hat keineswegs seine Herrschaftspläne aufgegeben, sondern tritt offener wie je damit hervor und hat mit Gewalt vom Bezirk Mali Besitz ergriffen und die königliche Würde angenommen. Demgegenüber hat die samoanische Regierung die drei Consuln verständigt, daß für die nächste Zeit ein Angriff auf Mataafa und seine Anhänger geplant sei.

Locales und Provinzielles.

Glöckth. 30. Juni. Heute machen die Schüler unserer Volksschule in Begleitung der Eltern und Lehrer einen Ausflug nach Blumenthal mit dem Dampfer „Zulda“. — Am nächsten Dienstag werden die Schüler der Bürgerschule einen Ausflug mit der Bahn nach Stenum machen.

In nächster Zeit wird eine Revision der Maake, Gewichte und Waagen, sowie der Schanzgefäße der Gewerbetreibenden vorgenommen werden. Mit dieser Revision ist der Aldmeister Bredendiek in Brate beauftragt.

(Zur Weltausstellung in Chicago.) Befanlich sind alle Begleiter sowie alle Pferde unseres oldenburgischen Transportes für die Weltausstellung glücklich in America angekommen. Die Ausstellung von Pferden und Rindern auf der Weltausstellung in Chicago sollte ursprünglich vom 21. August bis 21. September stattfinden. Da nun aber auf den September auch die geplante Hundeausstellung verlegt worden ist, so hat man beschlossen, die Pferde- und Rinderausstellung etwas eher zu schließen. Demnach wird dieselbe vom 21. August bis zum 12. September 1893 währen.

Altenhonorf. Das diesjährige Vogelschießen, Gartenconcert und Ball bei Herrn Gastwirth Büsing hieselbst findet am Sonntag, den 30. Juli statt.

Delmenhorst. 27. Juni. Von mehreren

jugen Leuten, die am Sonntag Abend von einer Tanzpartie im Schützenhof zurückkehrten, näherte sich einer unterwegs im Sdzerge einem ihnen folgenden jungen Mädchen, worauf er sofort von dem etwas zurückgebliebenen Begleiter des Mädchens angegriffen wurde und einen Messerftich in den Kopf in der Nähe des Auges erhielt. Der Messerfeld ergriff darauf die Flucht, wurde aber eingeholt und verfezte nun einem andern jungen Manne einen Stich in die Brust, so daß das Messer in der Wunde abbrach. In der entsetzenden Aufregung gelang es ihm zu entfliehen. Der Verfezte wurde in seine Wohnung getragen und sofort ein Arzt herbeigeht. Der Verwundete schwebt in Lebensgefahr. Der gefährliche Messerfeld wurde glücklich ermittelt und gestern in Haft genommen. — Ein hiesiges Dienstmädchen wurde gestern von einem Suscet in den Arm gestochen, worauf derselbe bald so stark anschwell, daß sie sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nahm. Der Arzt constatirte Blutvergiftung. Auf Grund der rechtzeitigen angewendeten Gegenmittel ist zu hoffen, daß weitere Folgen angewendet werden.

Oldenburg. Die Bahn Oldenburg-Brake wird, den „Nachr.“ zufolge, wenn sie zu Stande kommt, in Grodenmeer den Bahnhof etwa 600 Mtr. südlich von Meerkrichen erhalten, um sich von dort in Oldenburg-Altendorf durch das Moor nach Strüchhausen zu wenden. In Oldenburg-Altendorf wird die Bahn u. a. auch den Bau des Hausmanns F. Hinrichs schneiden und hat dieser sich dem Vernehmen nach erbaten, falls dort eine Haltestelle errichtet werde, die nöthigen Baulichkeiten und eine Chaussee im Anschluß an die Oldenburger Chaussee nach dieser Haltestelle herzustellen. Die betr. Chaussee würde eine Länge von 20 Minuten bekommen.

Oldenburg. 28. Juni. Da in unserer Stadt die Diphtheritis mehr und mehr den Charakter einer Epidemie annimmt, so hat der Amtsarzt, nachdem er Einsicht in die von den Schulen aufgestellte Statistik genommen hat, den Schluß der Schulen angeordnet. Die bezügliche Verordnung des Collegiatrats bedarf noch der Bestätigung des Oberschulcollegiums. Wahrscheinlich werden die Schulen am Sonnabend geschlossen werden. — Es erhält sich die Nachricht, daß unser feitheriger Reichstagsabgeordneter Herr Hugo Hünze in einem der beiden Wahlkreise, in denen Träger gewählt ist, als Candidat aufgestellt werde. Wie es heißt, ist es noch nicht ganz sicher, daß Träger in Barel annimmt. Hier würde man sich freuen, wenn Herr Hünze doch noch in den Reichstag käme.

Vermischtes.

Bremen. (Tivoli-Theater.) Für die auswärtigen Besucher dieser vorzüglichen Operettenbühne dürfte das Sonnabend, den 1. Juli stattfindende Benefiz besondere Anziehungskraft ausüben. Zur Aufsführung gelangt zum ersten Male die reizende dreiaetige Operette „Der Seefadent“ mit den ersten Kräften unserer Bühne, mit den Damen Dora, Frey und Lechner und den Herren: Bollmann, Helmerding, Matfcheg, Wahr, Walter und Zeder zur Aufführung. Die Direction hat auch zu dieser Vorstellung für eine glänzende Ausstattung Sorge getragen. Telegraphische Bestellungen für diese, sowie für die Sonntagsvorstellung werden an der Kasse des Tivoli-Theaters berücksichtigt. Einen besonders amüsanten Abend verspricht die Sonntag, den 2. Juli stattfindende erste Aufführung der beliebten

getreten und mit den heiligsten Gefühlen ein frevelhaftes Spiel getrieben, dann lag ihn durch Deine Hand die wohlverdiente Strafe treffen — das ist mein Vermächtniß.“ — Dann war der Greis verschieden und er hatte an seinem Sterbebette geschworen, diesen letzten Wunsch eines Sterbenden zu erfüllen. Diese Erinnerung an die vergangene Zeit gab Dalenbourg die Entschlossenheit wieder.

Es kostete ihm keine allzugroße Mühe, mit einem der mitgebrachten Nachschlüssel das Arbeitszimmer des Freiherrn von Kobenstein zu öffnen, dann trat er in dasselbe ein. Auf der Schwelle blieb er stehen, um sein Auge erst an die ihn umgebende Finsterniß zu gewöhnen. Wie leicht konnte er durch das geringste Geräusch seine Anwesenheit verrathen und so sein Vorhaben vereitelt werden.

Einige Zeit hatte er regungslos in seiner Stellung verbarrt, als plötzlich das fahle Licht des Mondes, der bis dahin unter dem Gewölbe verbunkelt gewesen, durch die Fenster fiel und den Raum spärlich erleuchtete, sodas es ihm möglich wurde, die nächste Umgebung zu unterscheiden und that nun vorsichtig einige Schritte vorwärts. Da die den Fußboden bedeckenden Teppiche seine Tritte fast unhörbar dämpften und nichts sich regte, schwand mehr und mehr das Gefühl der Un-

sicherheit; es war ja auch nur thörichte Furcht gewesen, die ihn Anfangs beschlichen hatte.

Dalenbourg zündete jetzt die mitgebrachte Kerze an, deren mattes flackernde Licht eine ihm gespensterhaft erscheinende Helle in dem Gemach verbreitete. Es war ein hoher weiter Raum, rings an den Wänden standen Bücher auf hohen Repositorien, die fast bis zur Decke reichten, über der Thür und zwischen den Fenstern hingen Hirschgeweihe und Waffen verschiedener Art. In der Nähe des Fensters stand ein breiter, massiver Schreibtisch, der mit Büchern, Papieren und Zeitungen bedeckt war, ein Tisch, ein bequemes Sopha, einige Sessel und ein Varenfell, das als Teppich diente, vervollständigten das Meublement.

Er trat jetzt an den Schreibtisch und begann in den umherliegenden Papieren zu wühlen. Troz der ungestümen Hast ließ er keines der Blätter ungelesen und ungeprüft durch seine Hände gleiten; der Eifer, den er hierbei bekundete, würde ihm bei einer weniger strafbaren Handlung alle Ehre gemacht haben. Sein Gesicht verfinsterte sich indez mehr und mehr, denn trozdem er so ziemlich alles durchsucht, hatte er bis jetzt noch nichts gefunden, was ihn befriedigen konnte.

„Es scheint mir wirklich, als sollte ich auch hier nicht die geringste Spur entdecken!“ sprach er vor sich

hin. Dann unterwarf er den Schreibtisch noch einmal einer gründlichen Revision, dabei keines der Fächer unbeachtet lassend, als er plötzlich ein kleines in vergilbten Papier eingeschlagenes Päckchen fand, das, er bis jetzt noch nicht bemerkt hatte, wahrscheinlich weil es zwischen einem Haufen werthloser Zeitungen und Papieren versteckt gewesen und vielleicht schon lange an diesem Ort der Verborgenheit gelegen haben mochte, bis es jetzt von einem Unberufenen hervorgezogen wurde. Ein Ruck und die Umhüllung war von dem Fund entfernt und van Dalenbourg hielt in seiner Hand mehrere Blätter mit Aufzeichnungen über Orte, wo der Freiherr in früheren Jahren bei seinen häufigen Reisen Aufenthalt genommen und eine Copie von dem kleinen Portrait, welches er vor einigen Stunden drüben in seinem Zimmer mit so lebhaftem Interesse betrachtet und das denselben jungen Mann und die liebliche Jungfrau darstellte. Nach weiterer Untersuchung des Fundes fiel ihm noch ein einzelnes Blatt in die Hand, worauf Ort, Datum und die Unterschrift eines Priesters verzeichnet stand, da dasselbe sich aber als nicht vollständig erwies, da ein Theil davon abgerissen war und er denselben troz allen Suchens nicht fand, konnte er sich die Bedeutung dieses Blattes nicht entzäheln.

Seine weiße und doch so feste Hand fiel jetzt schwer

Gefangenspoße „Unsere Don Juans“. Die Inszenierung dieses lustigen Stückes findet genau nach der Berliner Aufführung statt. In den Hauptrollen sind die Damen: Dora, (welche die Partie der Katinka Nawratil in Berlin creirt und über 200 Mal zur Darstellung brachte) Helmer, Kronthaler, Rechner, Lauser und Gormani, sowie die Herren: Bollmann, Beebe, Helmerding, Kaga, Mahr, Matzsch, Walter und Zeder beschäftigt. Vor und nach der Vorstellung großes Militairconcert. Montag, den 3. wird Planquett's melodienreiche Operette „Glocken v. Corneville“ wiederholt. Dienstag, den 4. geht zum Benefiz des Seniors der Bremer Bühne des beliebten Komikers Hermann Manec die Suppésche Operette „Boccaccio“ in vorzüglicher Besetzung in Scene. Mittwoch, den 5. wird der Secadet wiederholt. Donnerstag, den 6. geht zum letzten Mal in dieser Saison die übermüthige Gefangenspoße „Mamzelle Altonche“ mit Frau Dora und Herrn Matzsch in den Hauptrollen in Scene.

Hamburg. Da infolge des Futtermangels der Preis des Heues eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat, nimmt die überseeische Einfuhr von Heu täglich zu. Aus Nordamerika sind zahlreiche mit Heu beladene Dampfer nach Europa unterwegs, einige davon auch schon an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. In Hamburg sind ebenfalls Sendungen von mehreren Tausend Ballen Preßheu angebracht und haben flotten Absatz gefunden. Dem Eintreffen zahlreicher weiterer Sendungen aus Amerika wird daselbst entgegengehungen.

Kassel, 27. Juni. In dem angrenzenden Wehlhöfden hat sich gestern ein trauriger Unglücksfall zugetragen. Ein dreizehnjähriges Mädchen hatte bei anderer Leute Kinder die Wartung übernommen, um ihren alten kranken Vater unterstützen zu können. Die Eltern waren des Nachts abwesend und das Mädchen blieb mit den beiden kleinen Kindern allein im Hause. Nachts wird das kleine Kind unruhig, das Mädchen steigt auf und zündet die Petroleumlampe an. Als es mit derselben durch das Zimmer geht, stößt ein Windstoß ein Fenster auf, die Flamme wird nach innen geschlagen, die Lampe explodirt und das unglückliche Mädchen steht sofort über und über in Flammen. In seiner Todesangst läuft es die Treppe hinunter, um aus dem Hause zu fliehen, allein die Hausthüre ist verschlossen und Niemand im Hause, es stürzt also wieder die Treppe hinauf zu den schreienden Kindern, fällt auf dem Flur zu Boden und brennt am ganzen Körper lichterloh, bis dann auf das Hilfgeschrei die Nachbarn aus den Betten eilen und in das Haus bringen, vergeht geraume Zeit. Das Mädchen war inzwischen am ganzen Körper wie gebraten und verstarb nach einigen Stunden unter unglücklichen Qualen.

Fulda, 28. Juni. Auf der Nebenbahn Fulda-Tann ist vorgestern ein ruchloses Vubenstück verübt worden, das jedoch zum großen Glück für die zahlreichen Passagiere durch die Wachsamkeit der Bahnbeamten im letzten Moment noch unschädlich gemacht wurde. Als er in aller Frühe von Tann nach Fulda fahrende Personenzug in die Nähe der Station Wiesen kam, bemerkte der Zugführer bereits von Weitem einen Gegenstand quer auf den Schienen liegen, in Folge dessen er den Zug durch Contredampf und starkes Bremsen einige Meter vor dem Hinderniß zum Stehen brachte. Bei näherer Besichtigung fand man nun, daß von ruchlosen Händen eine Eisenbahnschwelle quer über die Schienen festgenagelt war. Von den Verbrechern hat man bis jetzt keine Spur.

auf die Schreibischplatte nieder und es war, als wenn ein leises Beben ihn erschütterte. Sich endlich aufraffend, brachte er alles wieder in die vorige Ordnung, um durch keine Spur zu verrathen, daß in dieser Nacht ein Unberufener dieses Zimmer betreten, während er die entdeckten Papiere sorgsam in seiner Brusttasche verbarg und verließ dann das Zimmer wieder.

Frühzeitig am andern Morgen stand Frederik van Dalenbourg reisefertig in seinem Zimmer, während er seine Effecten einem Diener übergeben hatte, um sie nach der nächsten Poststation bringen zu lassen, den Weg dahin wollte er zu Fuß zurücklegen.

Im Schlosse war man natürlich sehr erstaunt über Dalenbourgs Abreise, da dieser selbst am Abend vorher nichts erwähnt. Doch fand seine Versicherung, eine wichtige Angelegenheit veranlasse ihn zur sofortigen Abreise Glauben.

Tief in Gedanken versunken schritt van Dalenbourg den Schloßweg entlang. Die alten Buchen und Klüftern, die am Wege standen, weigten von beiden Seiten die mächtigen Aeste hernieder, sodas sie den Weg förmlich überdachten; er hatte in der vergangenen Nacht nur wenig geschlafen: sein Kopf brannte heiß und die Morgenluft that ihm darun wohl, noch mehr die Einsamkeit; in seinem Innern wogte ein heftiger Kampf

Bonn. Der Sänger vom Drachensfels ist hier selbst am Montag verstorben. Joh. Ludw. Erber, „der alte Barde“, wie die Bonner Studenten ihn mit Vorliebe nannten, trug diesen Beinamen mit Recht. Seine altherwürdige Erscheinung mit dem wallenden Haupthaar, der breite Schlapphut und die Sammetjoppe, die statliche Laute in Gestalt einer Guitarre, seine auch im hohen Alter noch wohlklingende Stimme, die Art seiner Lieder und graziosen Geberden, womit er sie zu begleiten wußte, bildeten ein Stück der Romantik, die der Aufenthalt auf dem Drachensfels darbietet. Verstummt ist der Sänger jetzt, aber in der Erinnerung der Wanderer durch das Siebengebirge wird er noch lange fortleben. Möchten sich auch edle Menschenfreunde finden, die sich der in Dürftigkeit zurückbleibenden, zahlreichen Familie des „Sängers vom Drachensfels“ annehmen.

München. Die Typhus-Erkrankungen im Infanterie-Leib-Regiment werden jetzt amtlich auf die Beschaffenheit des Bodens unter der sogenannten Hofgarten-Kaserne zurückgeführt. Bis jetzt sind 637 Mann erkrankt, von denen 137 als geheilt oder als Reconvalaszenten entlassen sind. Im Lazareth befinden sich noch 448. Am 28. ist der Typhus ungewisshaft festgestellt; gestorben sind bis Sonntag 16 Mann. — Nach einer anderen Meldung liegen auch bei dem in Fürstentel-Bruck garnisonirenden Bataillon des 2. Infanterie-Regiments 50 Mann unter den in München hervorgetretenen Krankheitserscheinungen im Lazareth. Die Lage der Bruder Klosterkaserne gilt als eine in gesundheitlicher Beziehung ungemein günstige.

Pest, 29. Juni. Eine Räuberbande, aus 14 Personen, angeblich Rumänen, bestehend, überfiel in der vergangenen Nacht ein Hotel auf der Tschekewiese bei Herulesbad. Die Bande tödtete den Oberkellner und verwundete die Bediensteten des Hotels. Der Hotelbesitzer wurde gezwungen, alles baare Geld, sowie die Werthsachen im Betrage von mehreren tausend Gulden herauszugeben. Die Räuber werden von der Gendarmerie verfolgt.

London, 29. Juni. Die Choleraanrichten aus Mekka lauten erschreckend. Die Seuche hat einen furchtbaren Charakter angenommen. Alle Quartiere der Stadt sind inficirt und ganze Familien ausgestorben. Alle Hülfsmittel erweisen sich als ungenügend. Die Leichen liegen unbedeckt auf den Straßen. Durch das fortwährende Eintreffen neuer Pilger verschlimmert sich die Situation zusehends.

Einem Beitrag zur Trinkgeldfrage in Amerika liefert ein eben von Chicago zurückgekehrter Berichterstatter der „Ball Mall Gazette“. Er schreibt: „Ehe wir landeten, hatten die Weisen unter uns schon ihre Dollars bereit, um die Steuerbeamten zu bestechen. Da ich so viel von amerikanischer Unabhängigkeit und Unbestechlichkeit gehört, so beschloß ich, dem Beispiel meiner Reisegenossen nicht zu folgen. In dem der würdige Steuerbeamte auf meine Kamera hinwies, fragte er: „Amerikanisches oder englisches Fabrikat?“ — „Lehteres“, erwiderte ich. — „Dann, bitte, 40 Procent Steuer.“ Darauf unterfuhr er mein anderes Gepäck, und eine ungeheure Summe sollte dafür an Steuern bezahlt werden. Ich fuhr zusammen. Der Beamte, der dies bemerkte, sagte darauf: „Nun, das kann ja arrangirt werden.“ — Ich steckte ihm 5 Dollar in die Hand — und alles war gut. Wohin ich auch ging, fand ich, daß Bestechung an der Tagesordnung war.“

widerstrebender Empfindungen und es stiegen Bilder, die nur die kühnste Phantastie zu erzeugen vermag, vor seinem Geiste auf, die aber ebenso schnell, wie die Eisenblafen im Winde zerstoßen. Die Bilder der Vergangenheit und Gegenwart zogen an ihm vorüber und er mußte sich gestehen, daß die Zukunft trübe und düster vor ihm lag. Und als sich ihm jetzt unwillkürlich die Frage aufdrängte, wer wohl Schuld an seinem Glende, da schien seine gesunkene Gestalt zu wachsen und er beschleunigte seine Schritte.

IV.
Eintönig plätschern die Wellern des Meeres und brechen sich an dem zerklüfteten Gestein des Ufers, daß der blendend weiße Gischt hoch aufspritzt und der flebrige Schaum der Wogen über die Dünen hineingetrieben wird, während es tief aus dem Meeresgrunde heraus wie ein ferner dumpfer Donner klingt. Sonst hört nichts diese heilige Ruhe, höchstens daß ein freischwender Wasservogel, einen unangenehmen Laut ausstößend, pfeilschnell zu Klippe zu Klippe fliegt, nach Beute spähdend, welche in Fischen besteht, die von der Brandung des Meeres an das Ufer geworfen werden. Da wo die Bucht tiefer einschneidet in das Land und dieselbe durch eine leichte Anhöhe von den Ueberfluthungen des Meeres geschützt ist, liegt das Fischerdorf N. Erscheint dasselbe beim ersten Anblick,

Neueste Nachrichten.

Rom, 29. Juni. Die „Agenzia Stefani“ ist in der Lage, die absichtlich verbreitete Nachricht von einer Kündigung der lateinischen Münzconvention als durchaus unbegründet zu bezeichnen.

Paris, 29. Juni. Die Deputirtenkammer berieth den Entwurf, betreffend die Petroleumzölle, welcher gleichzeitig die Zustimmung zu dem russischen Handelsübereinkommen enthält. Die Kammer nahm die Vorlage der Commission unter Abänderungen an, welche das Handelsübereinkommen nicht berühren.

Der Botchaftssecretair Manneville, welcher bisher der politischen Direction attachirt war, ist zum Botchaftssecretair in Berlin ernannt worden und an seiner Stelle ist der bisherige Botchaftssecretair in Berlin, Fleury, der politischen Direction attachirt worden.

Brüssel, 29. Juni. Bei der Regierung des CongoStaates lief ein Telegramm ein, wonach der Commandant Chaltin nach Besetzung von Benatamba in Begleitung zahlreicher bewaffneter Eingeborenen das besetzte Lager von Tschari einnahm und sodann in Ribariba einrückte.

London, 29. Juni. Admiral Sir Michael Culme Seymour ist zum Chef des Mittelmeergeschwaders an Stelle des verstorbenen Admirals Tryon ernannt worden.

London, 29. Juni. (Unterhaus.) Grey erklärt, die Regierung sei gegenwärtig nicht in der Lage, weitere Mittheilungen über Feindseligkeiten zwischen französischen und siamesischen Truppen in der Nähe des Mekongflusses zu machen. Burton erklärt, es sei nicht beabsichtigt, das Währungsgeßetz in Ceylon zu stören, bis das Resultat der neuen Maßregel in Indien ersichtlich sei. — Gladstone's Antrag, für heute Abend das Mitternachts-Reglement zu suspendiren, wurde mit 302 gegen 271 Stimmen angenommen. Gladstone erklärte, die Regierung sei zu der Ueberzeugung gekommen, die Sitzungen des Hauses sollten durch Vertagung oder Schließung des Parlaments nicht unterbrochen werden, bis das Ausgabenbudget nahezu und die Homeralebill gänzlich erledigt sei. Es sei ihm höchst peinlich, die Discussionsfreiheit schmälern zu müssen, aber unter den obwaltenden Verhältnissen gebe es keine anderen Alternativen.

London, 30. Juni. Die Wollstoffabrik von Merall u. Söhne in Howorth schloß ihre drei Spinnereien, weil die Weber einer Lohnherabsetzung von 10—15% widersprachen. Gegen 4000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung.

London, 30. Juni. Der deutsche Dampfer „Rheingold“ ist mit gebrochenem Schaft in Nagasaki angekommen und ins Dock gegangen.

London, 30. Juni. Reuters Bureau meldet aus Mexico vom 28. Juni. Die Regierung erwägt gegenwärtig Maßregeln zum Schutze des mexicanischen Courants mittelst Einführung eines erhöhten Ausfuhrzollses oder einer Prägungsgebühr auf mexicanische Dollars.

Die Seidenfabrik G. Henneberg, (R. und K. Hofl.), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben) — Dessins u. porto- und postfrei. Muster umgehend.

wenn es am Horizont, vom Dunstkreis des Nebels umgeben, aufsteigt, klein und unbedeutend so wird man doch schnell eines andern belehrt, wenn nach einer kleinen Wanderung die ganze Ausdehnung des Dorfes dem Auge sich darbietet.

Es war gegen Mittag; die Strahlen der am Scheitelpunkt stehenden Sonne hatten den Dunstschleier verschleucht und die Bucht bot unter dem sonnigen Himmel ein gar freundliches Bild. Die Strandbewohner empfanden auch den Segen eines solchen Tages wie des heutigen, der zu den Seltenheiten gehörte. Viele von ihnen hatten sich am Ufer in den weichen Dünen sand gelagert und besterten die zum Fischfang gehörigen Geräthschaften aus, oder hielten ungestört ihr Siefta. Dazwischen tauchte hier und da die Gestalt eines Fremden unter den rauhen wettergebräunten Fischern auf, deren alljährlich im Sommer eine große Zahl nach N. kamen, um hier in stiller Zurückgezogenheit einige Zeit zu verleben und Erholung zu suchen.

Fern von der Landseite her erklangen jetzt die lustigen Töne eines Posthorn und bald darauf tauchte das Biergespann hinter der kleinen Anhöhe auf, sich in leichtem Trab dem Dorfe nähernd. Eine Schaar Neugieriger, meist Kinder, hatte sich vor dem Gasthaus „zum Strandvogel“, dem Halteplatz der Post, einge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit der in nächster Zeit stattfindenden Revision der Waage, Gewichte und Waagen, sowie der Schanzgefäße der Gewerbetreibenden ist der Reichmeister Bredendief in Brake beauftragt.
Am 1. Juli 1893, Juni 26.
Suchting.

Haus-Verkauf.

Für Frau Wwe. Fischer habe ich deren an der Mühlenstraße gelegenes Wohnhaus nebst großem Garten unter der Hand zu verkaufen. Der Preis ist billigt gestellt und kann der Antritt auf Wunsch schon diesen Herbst erfolgen.
C. Borgstede, Auct.

Haus-Verkauf.

Beabsichtige mein an der Deichstraße gelegenes geräumiges Wohnhaus billigt zu verkaufen.
H. tom Dieck Wwe.

Die von mir erworbene, hier gelegene Kamien'sche Kieperbahn soll zum Abbruch aus der Hand verkauft werden. Dieselbe enthält ca. 39 000 Dachpfannen, ca. 500 Stück eich. Pfähle, 250 Querbalken à 16-18", 500 Sparren, 2000' Geleise, 1/4" kant. eich. Holz, ferner einen 140' mit Dachpappe gedeckten Schuppen. Sämtliche Materialien sind in gutem Stande.
Elsfleth, W. Gräper, Rechnungssteller

Jeden Dienstag Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden im Hotel „Fürst Bismarck“.
Zahnarzt Niemeyer.

Tapeten!

Wir verkaufen:
Naturell-Tapeten . von 10 Pfg. an,
Glanz-Tapeten 30 „ „
Gold-Tapeten 20 „ „
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.
Jedermann kann sich von der außerwöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt moosige Bettfedern.
Wir verkaufen vollrei, gegen Waage, (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bettfedern per Fund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Guldäunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sch. füllfähig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Frish geräucherte Aale sind wieder vorrätzig bei
S. Jordan Wwe.

Anker-Pain-Expeller
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus Rückenschmerzen und Erkältungen ist in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Ergebnisse überall den Ruf als das beste aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste Hausmittel.

Vorsicht beim Einkaufe von **Zacherlin**,
(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver? Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Zurecht führen lasse ich mich nicht!!
In Elsfleth bei E. C. Hayen. | In Oldenburg bei H. Fischer.
„ Blumenthal „ Anton Otto. | „ „ „ „ L. Fasch.
„ Brake „ E. Wilkens. | „ „ „ „ „

Den **Alleinverkauf** meiner auf der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung prämiirten **Rauchtaback- und Cigarren-Fabrikate** für Elsfleth habe ich dem Herrn **J. D. Borgstede** übertragen. Burgsteinfurt, den 19. Juni 1893.
(Westfalen.)
Fr. Rotmann.

Bekannte Glückscollecte A. Gerloff in Nauen b. Berlin.
Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.
Grosse Hannoverische Silberlotterie schon 4. Juli.
1 Original-Loos nur 1 Mk. 3223 Gew. — Hauptgew. 10 000 Mk. W. 90% baar.
Grosse Pommersche Silberlotterie schon 6. u. 7. Juli.
1 Original-Loos nur 1 M. Porto und Liste 20 Pf. 3477 Gew. Gestw. 63 000 Mk. W. Spfgew. 5000 Mk. W.
Grosse Geldlotterie schon 6., 7. u. 8. Juli.
Gsgew. 134 000 Mk. baar. 5807 Gew. ohne Abzug. Spfgew. 50 000 Mk. 1 ganzes Original-Loos nur 6 M., 1/2 Anth. 3 M., 1/4 1,75, 1/8 1 M. Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.

Der practische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.
Erscheint wöchentlich, reich illustirt.
Preis vierteljährlich eine Mark.
Der practische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es daß sie Obst ziehen, Gemüßbau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am practischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction angeheft. Der practische Rathgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht ein Mustergarten von 45 Morgen. — Auch ist mit der Redaction eine Versuchsstelle verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekeltert werden.
Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung. Probenummern sind auf Wunsch unentgeltlich zu beziehen durch die Königliche Hofbuchdruckerei Eroschisch u. Sohn in Frankfurt a. D.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Einlagen auf kurze Kündigung 2, auf dreimonatliche 2 1/2 und auf sechsmonatliche 3 Procent Zinsen p. a. Einlagen auf Conto-Buch nehmen wir von 3 Mark an entgegen.
Spar- & Vorschußverein z. Elsfleth
Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.
W. Gräper. Joh. Wempe.

Stottern
und alle übrigen Sprechfehler beseitigt
F. Müller, Bremen, Uhländstr. 12.
Nähere Auskunft ertheile ich am 2. Juli von 8-12 Uhr.

Atelier für Bahntechnik.
Sprechstunden täglich.
H. Kleiber, Steinstr. 41.
Allländer Kirshen!
Suche noch einige Abnehmer auf regelmäßige Lieferung.
Respect. wollen sich melden bei der Annonc.-Expedit. v. W. Seimberg, Stadt unter Chiffre **K. S.**
Ung. Zuchthühner!
3-4 Monate alt, gute Winterleger, ein Posttäglich mit 6-7 Stück zu M. 7,25, verenden unter Garantie leb. Ankunft franko gegen Nachn.
Geschw. Sonnenschein,
Erport, Werschetz (Ungarn).

Elsflether
Krieger- Verein.
Ordentliche Versammlung
am Sonntag, den 2. Juli d. Js., Nachmittags 5 Uhr, im Locale des Kameraden F. Stindt in Neuenfelde.
Tagesordnung:
Bericht der Delegirten vom Vertretertag in Barel.
Abmarsch vom Vereinslocale aus Nachmittags 4 Uhr. Der Vorstand.
Meister- und Gesellen-Brankenasse.
Die restirenden Beiträge müssen bis spätestens Sonntag entrichtet werden.
Der Vorstand.

Elsflether
Krieger- Verein.
Zur Feier des Geburtstages unseres verehrten Großherzogs findet am **Sonntag, den 9. Juli,** im Vereinslocale ein öffentliches **BALL** statt, wozu alle Mitglieder sowie Nichtmitglieder nebst deren Damen freundlichst eingeladen werden.
Für Tanz zahlen Mitglieder 1 M., Nichtmitglieder 2 M. Entree für Letztere 25 s., Damen frei.
Um zahlreichen Besuch bittet
Das Comitee.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Stedinger Hof.
Sonntag, den 2. Juli:
BALL.
Es ladet freundlichst ein
J. Grienkerl Wwe.
Sonntag, den 2. Juli:
BALL,
wozu freundlich einladet
H. Janssen.
Am Sonntag, den 2. Juli:
BALL,
wozu freundlichst einladet
P. Meyer.
Redaction, Druck u. Verlag von L. Kirk.

Unser Garten im Juli.

Die Sonnenwendfeuer sind verflüht. Ein leises Mahnen zieht mit den kürzer werdenden Tagen über Berg und Thal, über die gemähnten Wiesen und die Getreidefelder, aus denen die Senje klingt und die Schwaden niederrauschen; die Ernte ist da — forget für weitere kommende Zeiten! Dies leise Mahnen zieht auch durch unseren farbenprunkenden, mit Fruchtkindern behangenen Zuliarten, in dem jetzt neben der Königin Rose, Kisse und Nelke die Führung im lieblichen Blumenreich übernehme.

Wo eine glückliche Hand waltet, sehen wir jetzt den Gemüsegarten in vollster, üppiger Vegetation. Welche Freude für die ganze Familie, wenn fast Tag für Tag neue köstliche Gemüse die frühere freudige Thätigkeit im Garten lohnen! Wie jauchzt das junge Völkchen, wenn zum Nachtsich von der liebenden Hand der Mutter die Schlüssel der bequerten herrlich duftenden großen Ananas-erdbeeren zur Verteilung gelangt, wenn zum Sonntags-Nachmittagskaffee Großmutterchen, mit vor Freude zitternder Hand, den köstlichen Johannisbeerkränzen in große Portionen trennt und die bedenklichen Worte spricht: „Seht, Kinder, der ist jetzt von den großen schönen Kirschjohannisbeeren, die wir im letzten Herbst dort bei der Gartenlaube pflanzten und die ihr in diesem fürchterlich trockenen April so schön an jedem Abend gossel!“

Aber wo keine „glückliche Hand“ waltet, gar bei der trostlosen Trochis dieses Jahres! Tausende, die gewiß nicht minder Lust und Liebe zum Gartenbau im Herzen tragen, die sich in ihrem vielleicht erst seit wenigen Jahren erworbenen Gärtchen ehrlich abgemüht, die keine Ausgabe dabei scheuten, stehen nicht recht befriedigt in ihrem eigenmächtigen Eden: sie fangen an, die Füllgel hängen zu lassen — es will ihnen gar nichts ordentlich gelingen. Während in Nachbargärten jetzt saftige junge Gurken, schwere zarte Kohlrabi, feste Wirsingköpfe, süße grüne Erbsen in Fülle, junge Bohnen und geschlossene blendendweiße Blumentohlköpfe ins erntende Körbchen der jungen Hausfrau wandern, worüber kräftig duftende Suppenträuter und dann ein wunderbarer Strauß lachender Blumen, mit dem obligaten spanischen Grafe, gelegt wird, herrscht bei ihnen allgemeines „Bed“. „Haben wir nicht den Kadischen das sonnigste Beet gegeben und Dinger vollaus? — Hohl, pelzig und voll Waden waren sie! Hat es unserm „frühen Trosttopf“ denn an Pflege gefehlt? Stück für Stück ist gleich geschossen! Unsere jungen Kohlrabi wurden gelb und fielen um; unser Wirsing wuchs ja sehr schön — aber er ist so zerfressen und so abscheulich beknumpt, daß wir ihn nicht mögen. Der theuere Gurkenamen ist so gut wie nicht aufgegangen und die nachgepflanzten Gurkenpflänzchen vom Gärtner gingen wieder ein! Meine lieben Sommerblumenpflänzchen, die ich im Kästchen erzog, sind fast alle von den Schnecken gefressen worden und unsere Stachelbeerbüschchen müssen krank sein: kahl stehen sie da — es steht aus, wie wenn häßliches grünes Ungeziefer daran gekommen sei! Dann unsere Rosenstämmchen, die waren zur Hälfte erfroren, gerade die schönsten; die andern trieben so schön und üppig und jetzt, wo sie blühen sollten — es ist wahrhaft etelast — sitzen sie dick voller Käse. Mein Mann kaufte zwar einen „Vaporisator“ für 10 M. und ein „Univerfalmittel“, wie er sagte, das vom Fabrikanten sehr angepriesen und wir bespritzten die Unglücklichen.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

fanden, um zu erforschen, wer dem Innern des Beschlusses entflogen würde. Raum hatte der Postillon die schnaubenden und stampfenden Thiere seines Gesährts zum Stehen gebracht, da öffnete sich auch schon der Schlag der Postkutsche und mit Glacität sprang ein junger Mann heraus, ohne erst die Hüfte des herbeileitenden Bedienteten des „Strandvogt“ abzuwarten, es war Frederik van Dalenbourg.

„Halten Sie mir ein Zimmer bereit, spätestens in einer Stunde bin ich wieder hier“, befahl er dem inwischen gleichfalls herbeigekommenen Wirth und fragte dann nach der Wohnung des Orts Pfarrers.

Er wurde von dem Wirth nach einem nicht allzuweit entfernten mit einer kümmerlichen Anlage von Bäumen und Sträuchern umgebenen Platz beschieden, inmitten dessen die einfache schmucklose Kirche und einige Schritte weiter die Pfarrerswohnung stand.

In Dalenbourgs Wesen bekundete sich eine gewisse Hast, als er die Dorfstraße entlang schritt, wie wenn für ihn von diesem Gange ein Ereigniß von großer Wichtigkeit abhänge und bald hatte er das Pfarrhaus erreicht. Nur einen Augenblick hielt er wie zögernd inne, als er die Thürkante in der Hand hielt, dann trat er in das Haus ein; dasselbe schien wie ausge-

Das Mittel zeigte auch seine Wirkung, aber leider nicht auf die Käuse, die blieben gesund und in üppigster Vermehrung, sondern auf die armen Rosenstöcke, unsere Kleider und den hinter der Kabatte stehenden Spinat. Alles duftete abscheulich nach Karbol! Die Centifolien bekamen gelbe Blätter, starben fast alle ab und den Spinat — das Einzige fast, das freudig wuchs — ach, den mußte ich nach dem Kochen wegschütten, so widerwärtig schmeckte er nach Phenol oder dergl.!

Der Verfasser dieses kennt solche nicht enden wollende Widerwärtigkeiten, die hier als Veremide aus der spärlich belaubten Gartenlaube klingen, nur zu wohl, denn auch er stand einst mit ähnlichen philosophischen Betrachtungen in seinem bedrängten kleinen Paradies. Er möchte solche Kalamitäten, die alle ihre bestimmte Ursache haben, am liebsten für alle bedrängten und gegerterten Gemüther beiseite, wenigstens verringern.

Da, wo der Gartenbau und die Freude am Garten in Fleisch und Blut der Familie übergegangen ist, wird er sich in seiner althergekommenen gesunden Gestalt vererben. Die wenigen, aber unbedingt nöthigen Kenntnisse, die eine „glückliche Hand“ im Garten ausmachen, gehen da spielend von Vater auf Sohn, von Mutter auf Tochter über. Man pflegt, pflanzt und erntet, freut sich mit jedem jungen Jahre herzlich der reichen und lieblichen Gaben Gottes, die der Garten spendet, ohne weiter nach dem „Warum?“ zu fragen.

Drei Dinge gehören zum Erreichen sicherer und erfreulicher Erfolge im Gartenbau: 1) die Kenntniß seiner einfachen Fundamente, 2) Gelegenheit dem Fortschreiten auf seinem Gebiete folgen und 3) sich jederzeit in Nöthen Rathsholen zu können.

Wenn ein blühender, lohnender Gartenbau ohne letztere beide Punkte nur schwach gedacht werden kann, ist er ohne erstere gar nicht denkbar. Aber vor dieser Nothwendigkeit braucht Niemand zurückzusehen: die Fundamente der Gartenpraxis zu erfassen, ist so außerordentlich leicht und selbst für den einfach Denkenden ein Spielwerk, wenn er nur Freude am Thun hat. — Die Allerwenigsten haben heutzutage das Glück, im Garten des Elternhauses die drei Bedingungen sich anzuzeigen. Die heutige, die Zeit zum großen Theil in Weichlag legende Schulerziehung, der Umstand, daß kein elterlicher Garten vorhanden war, oder daß Lehre und Beruf die Meisten schon sehr frühzeitig dem Elternhaus und Garten entführte, machen gewiegten Rath bei den Allermeisten dringend nöthig. Dies gilt bei den Vielen, die bei Gründung eines eigenen Hausstandes in den Besitz eines Gartens treten, oder bei solchen, die, dem inneren fröhlichen Drang nachgebend, sich einen lieben Garten für sich und die Ihrigen schaffen oder erwerben. Eine ungeheuer große Zahl umfaßt auch jene, die, nach reicher Lebensarbeit, vom Berufe sich zurückziehen, um in froher Beschaulichkeit und gesunder Thätigkeit ungestörte sonnige Tage inmitten des längst ersehnten traumlichen Gartens zu spinnen. Alle diese preisen sich glücklich, wenn erfahrene Freunde bei ihnen ein- und ausgehen, die sie spielend in die kleinsten Geheimnisse blühenden Obst- und Gartenbaues einweihen, denn die wenigsten können eigene Gärtner halten. Aber solche Freunde sind heute dünne gesät! Da greift man beim, um nicht völlig im Dunkeln zu tappen, zu papiernen Berathern, zu Gartenbüchern. Wenn wir Glück haben und eines der vor-

trefflichen in unsere Hände fällt, die es thatsächlich giebt, so wird uns manche erwünschte Belehrung zu theil. Bücher, wie das alte „Christi Gartenbuch“, jenes von E. Regel, Jägers allgem. Gartenbuch, das von Wredow, Dietrich, Courtius, Meyger, Hofacker, Schmidlin und wie sie sonst alle heißen mögen, haben schon viele eifrige Gartenfreunde trefflich unterrichtet und dadurch Segen gebracht. Allerdings können diese Bücher nur mehr das Fundamentale und dieses, in allen Zweigen erschöpfend, nur die großen theueren davon einigermaßen lehren: Die zweite Bedingung, Gelegenheit dem täglichen Fortschreiten auf dem Gebiet des Gartenbaues zu folgen, sowie die dritte, in allen nur erdenklichen Nöthen sich Rathsholen zu können, können Bücher, auch bei fortgesetzten neuen Auflagen, überhaupt in gewünschter Weise, nicht erfüllen. Sie lassen uns also im Stich. So greifen denn Viele und mit Recht zu gärtnerischen Zeitschriften. Da tritt aber wieder der Uebelstand ein, daß solche in erster Linie für Gärtner und nicht für Laien geschrieben sind; also gerade das Einfache, dem Anfänger und Laien unbedingt Wissenswerthe, als bekannt voraussetzen, außerdem Rath in Nöthen gar nicht oder nur in sehr beschränktem Maße erteilen. Das ist fatal! Wie suchte ich seiner Zeit, keineswegs als völliger Neuling, im werdenden Garten stehend, ratlos herum. Ich fand nicht, was ich brauchte. Die Fachzeitschriften, die mir in die Hände kamen, waren zwar werthvoll für Gärtner, für mich nicht. Endlich stieß mir ein anspruchlos aussehendes Blatt auf; es war erst kurz vorher aufgetaucht. Es trug ein bescheidenes Titelbild: eine leichtgeschürzte kleine Kinderstube lag eifrig Gartengeschäften ob, half der einheimischen Mutter und sah dem okulirenden Vater zu. Darüber stand: „Der Praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.“ Der Titel zog mich an. Rath brauchte ich und da ich mal auf der Suche, kam mir auf einen Reinsfall mehr oder weniger nicht an. Ich hielt das Blatt und habe es bis heute nicht berührt, denn ich fand was ich suchte und was wohl Tausende in meiner Lage ebenfalls suchen, lernte viel Neues; ich schwur zu seiner Fahne, als ich sah, daß darin die drei Bedingungen für meinen Garten erfüllt waren. Es mußte wohl vielen Tausenden ähnlich so ergangen sein, denn heute steht der „Praktische“, erweitert und ausgiebig illustriert — 3 Th. in Farbenblättern — als die geleseste Gartenzeitung aller Länder da; er ist ganz still und ohne Aufsehen überall, selbst in andere Welttheile eingezogen, wo immer die deutsche Zunge klingt. In ihm giebt es also thatsächlich eine Gartenzeitschrift, die den Wünschen des Anfängers, des Gartenliebhabers, der seinem Garten hohe Erträge abringen möchte, des Gartenfreundes oder der Gartenfreundin, welcher Liebhaberei oder Passion sie auch huldigen mögen, Rechnung trägt und dabei — was das Werthvollste ist — alle von ihren Freunden an sie ergehende Fragen, die irgendwie das Gebiet des Gartenbaues, ob in der Obst-, Gemüse- oder sonstigen Züchtereier u. s. w. freieren, kostenlos beantwortet. Dabei wird das Fundamentale des Gartenbaues immer und immer wiederholt und dem Fortschritt gemüsam Rechnung getragen. Das Alles ist der in Palaß, wie in Hütte heimlich gemordenen Wochenchrift natürlich nur vermöge einer eigenartigen, glücklich durchgeführte Organisation möglich und weil bei ihr alles in der Praxis wurzelt. So sind z. B. die 4 Redacteurs wissenschaftlich gebildete Gärtner, denen ein Versuchsgarten für Neuheiten,

bourg das nach der gegenseitigen Begrüßung einen Augenblick eingetretene Schweigen.

Der Pfarrer war nicht zum Diplomaten geboren, mit einem einzigen prüfenden Blick und der ihm eigenen Menschenkenntniß hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß er hier einen Mann vor sich hatte, dessen Benehmen darin Ausdruck fand, durch sorgfältig gewählte Worte zu imponiren und so seinen Zweck zu erreichen, während hinter der Maske der Liebenswürdigkeit sich Schaulcheit und berechnende Zurückhaltung verbargen und seine Worte klangen deshalb etwas kühl, aber keineswegs unfreundlich, als er erwiderte:

„Mein Herr, was der Zweck auch sein mag, der sie zu mir führt, so stehe ich Ihnen zu Diensten.“

„Ich wünschte über eine Trauung, die vor ungefähr siebenundzwanzig Jahren hier in der Kirche zu N. stattfand, Auskunft zu erhalten.“

„Vor siebenundzwanzig Jahren“, wiederholte der Pfarrer und strich sinnend mit der Hand über die Stirn, wie um seine Erinnerungen zu sammeln. „Es ist dies ein langer Zeitraum, doch wird Ihnen das Kirchenbuch darüber Aufschluß geben.“

Der Pfarrer erhob sich nach diesen Worten und lud Dalenbourg durch eine leichte Handbewegung ein, näher zu treten.

Es wird nicht leicht sein, das Gewünschte zu finden,

stoben, denn trotzdem er durch sein Eintreten ein ziemliches Geräusch verursachte und er mehrere Male gestillt, ließ sich Niemand sehen und er wurde bereits ungeduldig.

Endlich erschien ein alter, weißhaariger Diener, von dem Dalenbourg, nachdem er ihm seinen Wunsch mitgeteilt, nach dem Zimmer des Pfarrers gewiesen wurde.

Als auf sein Anklopfen sich kein Herein hören ließ, drängte sich ihm unwillkürlich der Gedanke auf, ob denn hier im Hause alles taub, oder man nur aus Unhöflichkeit einen Fremden warten ließ, und da er glaubte, der letztere Fall sei wohl mehr dem Charakter der hiesigen Bevölkerung zuzuschreiben, so wollte er Gleiches mit Gleichem vergelten und trat deshalb ohne Umschweife ein. Er fand den Pfarrer, behaglich in seinen Armstuhl zurückgelehnt, mit einer Lectüre einer Zeitung beschäftigt, daß dieser sein Eintreten nicht gleich bemerkte und erst bei Dalenbourgs Gruß erstaunt emporfah und nachdem er einen prüfenden Blick auf den Eintretenden geworfen, freundlich dessen Gruß erwiderte, ohne sich indeß von seinem Sitz zu erheben oder eine andere Stellung einzunehmen.

„Entschuldigen Sie, Hochwürden, daß ich vielleicht ungelegen Ihre Zeit auf eine kurze Weile in Anspruch nehme und Sie störe,“ unterbrach Frederik van Dalen-

Schiffverzeichniß der Cassinethen Flotte mit den jetzt bekannten Nachrichten.

№	Schiffsnamen u. Schiffer.	Maurit.	Tons.	Erb.	W e s t i m u n g.	
					Monat.	Tag.
1	Aeolus, W. Frerichs	S.	417	1872	21./6.	in Santos von Hamburg.
2	Anna, J. Christians	S.	1370	1892	28./6.	in Falmouth f. D. von Geelong.
3	Anna Ramien, J. Köhne	S.	1242	1890	26./6.	in Bremerh. von Rouen, ladet nach Adelaide.
4	Apollo, C. Weise	S.	1158	1884	8./5.	v. Antwerpen n. Rio d. 3. 26./5. a. 48° N. 7° W. gpr.
5	Arcona, C. Steiner	S.	912	1881	21./5.	in Bristol Canal von Buenos Ayres.
6	Ariadne, G. Münstermann	S.	563	1880	11./5.	in Newyork von Batavia.
7	Arnold, H. Beente	S.	838	1868	13./4.	in Lyttelton von Adelaide.
8	Athene, Müller.	S.	629	1881	11./5.	in Savannah von Liverpool.
9	Atlantic, Schoemaker	S.	633	1876	19./6.	von Bruns. nach London.
10	Aurora, J. Zindars	S.	1071	1865	18./5.	v. Newcastle n. Santos., 31. 5. gpr. a. 49° N. 18° W.
11	C. Paulsen, A. Thiele	S.	680	1870	21./5.	von Guadeloupe nach Marseille.
12	Carl, E. C. Behrens	S.	964	1884	23./6.	in Cardiff von Linsirphen.
13	Cerastes, A. Köhler	S.	573	1868	25./4.	in Buenos Ayres von Rio d. 3., befr. nach Falmouth.
14	Charlotte, G. Bohnhorst	S.	1242	1890	19./6.	in Hofestort von Queenstown.
15	Christine, J. C. Schumacher	S.	95	1881		In der Nord- und Ostsee.
16	Concordia, D. Segebede	S.	1252	1890	14./6.	in Rio von Cardiff
17	Constanze, Wachtendorf	S.	928	1877	12./6.	von Newyork nach Sydney
18	Coriolanus, J. Götting	S.	1046	1876	28./3.	von Rangoon nach Falmouth.
19	Corona, H. Wittenberg D.	S.	1396	1883	23./6.	von Bremerhaven nach Newyork.
20	Dorothea, H. Viet	S.	1016	1870	6./5.	in Hull von Lyttelton.
21	Elise, D. Bahle	S.	886	1891	24./6.	in Rio von Rangoon, nach Santos beordert.
22	Erna, Diebr. Braue	S.	1040	1891	21./6.	in Newyork von Brafe.
23	Ernestine, E. H. Schiemann	S.	827	1884	21./6.	in Fremantle von Dover.
24	Fahrwohl, Deber	S.	1334	1891	13./5.	v. Hamburg n. Blyth, um Kohlen n. Tocopilla zu laden.
25	Hanna Heye, J. Werns	S.	1372	1890	2./3.	v. Newcastle n. Ziquique., 15./4. gpr. a. 4° S. 27° W.
26	Heinrich Ramien, F. Koopmann	S.	619	1880	26./6.	in Harburg von Charleston.
27	Henny, C. Oberdan	S.	882	1874	17./5.	in Hare von Corinto.
28	Hercules, Schumacher	S.	587	1871	21./1.	von Mazatlan nach Punta Arenas.
29	Hyon, H. Dunter	S.	1140	1891	19./6.	in Newyork von Bermudas.
30	I. H. Lübken, F. Schoone	S.	340	1872	26./6.	in Mauritius von London.
31	Industrie, D. Kumpel	S.	1642	1872	4./5.	in San Francisco von Liverpool.
32	Irene, H. Schumacher	S.	1066	1891	11./5.	von Hamburg nach Mazatlan.
33	Katinka, H. Köhler	S.	816	1874	16./4.	in Charleston von Brafe.
34	Khorasan, H. Kölln	S.	1042	1864	26./3.	von Blyth nach Ziquique.
35	Lina, G. Held	S.	1199	1871	23./6.	in Falmouth von Talcahuano.
36	Loreley, A. Hegemann	S.	1040	1891	1./5.	von Java nach Montreal mit Zucker.
37	Louise, F. Dtmanns	S.	653	1876	1./5.	in Charleston von Brafe.
38	Magnat, Reinecke	S.	967	1885	15./6.	in Leith von Melbourne.
39	Margarethe, D. Dietmann	S.	747	1879	14./1.	von Cochín nach London, off. St. Helena pass.
40	Marie, D. Braue	S.	309	1879	25./4.	in Marseille vom Bismarck-Archipel.
41	Marie Becker, D. Sandersfeld	S.	517	1871	23./5.	in Brafe von Goolle.
42	Meta, J. H. Schumacher	S.	82	1889		In der Nord- und Ostsee.
43	Mimi, Meyer	S.	789	1882	26./5.	in Port Townsend von Autosagasta.
44	Möwe, F. Meiners	S.	1058	1885	23./5.	in Ziquique von Liverpool.
45	Oberon, Freese	S.	738	1878	27./5.	von off. Dover nach Mazatlan.
46	Olga, D. Hilfers	S.	1106	1892	28./6.	in Falmouth von Gelong.
47	Onderneming, E. Greve	S.	65	1881		auf der Wejer in Beschäftigung.
48	Otilde, H. Plate	S.	887	1885	13./3.	von Punta Arenas nach Canal f. D.
49	Pallas, Chr. Kückens	S.	612	1877	21./4.	von London nach Rio d. 3. 10./5. die Downs pass.
50	Pax, Giesele	S.	1380	1891	25./2.	von Cochín nach Newyork.
51	Piako, J. Hufede	S.	1075	1876	20./6.	in Rangoon von Chittagong.
52	Primus, B. Reumann	S.	1059	1891	24./6.	von Geelong nach Canal.
53	Professor Koch, Schumacher	S.	1400	1891	1./5.	von Saigon nach Rio d. 3.
54	Rialto, D. Ginters	S.	1182	1869	12./6.	von Port La Plata nach Falmouth.
55	Ruthin, Hamer	S.	1178	1865	30./4.	von Pijagua nach Canal f. D.
56	Solide, Schumacher	S.	825	1884	23./5.	in Santos von Hamburg.
57	Sterna, D. Schumacher	S.	1354	1890	24./3.	von Antwerpen nach Valparaiso.
58	Theodor, H. Grube	S.	419	1868	25./4.	von Cuzhaven nach Sydney, 29./4. off. Dover pass.
59	Therese, Schoemaker	S.	318	1879		In Hamburg für 21 7000 M. nach Norwegen verkauft.
60	Titania, D. Schierloh	S.	1063	1889	21./6.	in Cardiff von Talcahuano.
61	Triton, J. Schöon	S.	737	1878	28./5.	in London von Nottingham.
62	Windsbraut, H. G. Freese	S.	1256	1877	8./5.	in Antwerpen von Ziquique.

Vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend, erscheint diese Liste regelmäßig alle 14 Tage und ersuchen die Herren Correspondent-Nraber um gef. Mittheilungen.

eine Versuchskellerei mit Kelter und weite Versuchsfelder von 45 Morgen zu wissenschaftlich-praktischen Düngungs-, Sorten-, Vergleichungs- u. s. w. Versuchen — alles zu Frankfurt a. D. — zur Verfügung stehen. Bei solch umfassendem, reich fundirten Apparat ist es erklärlich, daß für die Gartenpraxis der Leser der Zeitschrift, deren Bezugspreis dazu noch ein auffallend niedriger ist, nur Vortheile abfallen.

„Mag sein“, sagt da vielleicht mancher Leser, „jedem falls versteht es die Pflanderei ganz nett, dem Blatt da im Junggarten unter die Arme zu greifen.“ Nein, mein Lieber, das versteht sie keineswegs in Ihrem Sinne, denn das beabsichtigt sie nicht, das hat die Zeitschrift gar nicht nöthig, sondern umgekehrt: den vielen oft so rathlos dastehenden Gartenfreunden, deren Teremiade, wie die oben der Gartenfreunden, aus der Gartenlaube klingt, soll sie durch Hinweis auf diese erprobte dankenswerthe Hilfe unter die Arme greifen. Das thue ich — selbst auf die Gefahr hin von Solchen, die mich nicht kennen, mißverstanden zu werden — aus Ueberzeugung, die mir Niemand rauben kann.

Die sich ihm darbietende Hilfe mag Jeder verschmähen und sich fernerhin vielleicht zu seinem Schaden abmühen; mein Wunsch und Streben zum allseitigen Blühen unseres deutschen Handgartens und dessen soviel Freude bringenden Baues mein bescheidenes Scherlein beizutragen, wird stets der Leisern meiner zwanglosen Pflanderei bleiben; zumal beim Zeitnahen der schon leise abnehmenden Lusttage; die Ernte ist da — sorgt für weitere, kommende Zeiten!

Heinrich Frhr. von Schilling.

Willst Du den rechten Vortheil zieh'n,
Insecten tilgen in der That;
So ford're echtes „Zacherlin“
Und kauf' niemals ein Surrogat.

Es tödtet der Insecten Schaar
Mit absoluter Sicherheit,
Und seine Wirkung, wunderbar,
Nähmt man im Lande weit und breit.

Was siehst Du sich Erfolg verschafft,
Wird stets bedroht von Fäulnissen sein;
Und da ihm fehlt die innere Kraft,
Täuscht man durch hohlen, äußeren Schein.

Das Gift, der Flaschen Form,
Wird edstem Fabrikat entlich'n,
Man imitiert — nach dessen Norm —
Den Namen selbst auf „-in“ und „lin“.

Kaß' Dir nicht aus der Tasche zieh'n
Das Geld, um das es wirklich schad',
Und nimm für echtes „Zacherlin“
Kein aufgeschwagtes Surrogat!

Drum: Willst der Täuschung Du entlich'n,
Werk' auf den Namen Zacherl'grad';
Der steht auf jedem „Zacherlin“,
Doch nie auf einem Surrogat!

Beim Quartalswechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Gießfeld“ ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal, durch die Post bezogen M. 1.25 incl. Postgeld.

Die Expedition.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 29. Juni, Morgens 8 Uhr, 1,23 m unter Null.

sagte der Pfarrer, indem er ein dickes Folio-Buch, das in seinen ersten Anfängen auf Pergament geschrieben und wohl schon viele Jahre im Gebrauch sein mochte, herbeiholte.

„Wenn Hochwürden mir gestatten, mich selbst zu überzeugen, so wird es keine große Mühe kosten, da mir Jahr und Tag der Trauung bekannt sind.“

Der alte Herr nickte zum Zeichen seines Einverständnisses und Dalenbourg begann nun in dem Buch zu blättern und zwar mit einer Hast, als hinge hier von sein ferneres Lebensglück ab. Plötzlich hielt er inne, sein Gesicht bedeckte Todtenblässe, während er die Lehne des neben ihm stehenden Sessels erfaßte, wie um sich darauf zu stützen.

„Hochwürden!“ presste er endlich mit fast ersticker Stimme hervor, „hier fehlt ein Blatt!“

Dieser trat näher; an seiner ungläubigen Miene war deutlich zu erkennen, daß er an Dalenbourgs Worten zweifelte. Und erst nachdem er sich selbst davon überzeugt, fand er Worte, um sein Erstaunen auszudrücken.

„In der That, Sie haben Recht, aber wie soll ich mir das Verschwinden eines Blattes aus diesem Buche erklären, welches ein wichtiges Document bildet und nie in fremde Hände kommt?“

„Es ist zu spät!“ rief Dalenbourg. „Er ist mir bereits zuvorgekommen. Ha! Ha! aber wundern wird

er sich doch, wenn ich ihm dies Märchen erzähle, und ihn an die alte Schuld erinnere.“

Er hatte dies alles mehr für sich gesprochen, an die Gegenwart des Geistlichen, der einen Schritt zurückgetreten war, als fürchtete er sich vor dem Fremden, aus dessen Augen ein seltsames Feuer leuchtete, offenbar gar nicht denkend und erst als sein Blick auf diesen fiel, hielt er erschrocken inne und senkte den Blick wie beschämt zu Boden.

„Wissen Sie denn mit Bestimmtheit, daß gerade das fehlende Blatt das enthielt, was Sie zu wissen begehren?“ fragte der Pfarrer.

„Hochwürden, hier waltet unmöglich ein Irrthum ob, denn noch ehe ich hierher kam, war ich bereits auf diese Möglichkeit gefaßt und es blieb mir nur übrig, Gewißheit darüber zu erlangen, die mir auch geworden. Sagen Sie mir nur noch das eine, ob es wirklich keinen Anhaltspunkt dafür giebt, wie und wann das Blatt entfernt worden sein könnte?“

Der Pfarrer ging einige Male im Zimmer auf und ab, sein schneeweißes Haupt sinnend auf die Brust herabgesenkt und blieb dann vor Dalenbourg stehen, dessen Wesen wie umgewandelt schien.

„Ich entsinne mich jetzt deutlich eines räthselhaften Vorfalles, der sich vor Jahren hier zugetragen hat; freilich, es sind nur vage Vermuthungen, denselben mit dem Verschwinden des Blattes im Zusammenhang zu

bringen. Es weite damals ein Studienfreund bei mir zum Besuche und wir beide hatten einen Ausflug unternommen, von dem wir erst spät zurückkehrten. Während meiner Abwesenheit nun kam ein fremder Herr nebst Diener mit Extrapost hier vorgelassen und verlangte Einsicht in das Kirchenbuch, gerade wie Sie. Meine selige Frau, die in alle meine Verhältnisse eingeweiht war, willfahrte diesem Wunsche. Da sie inzwischen durch irgend einen Umstand abgerufen wurde, so blieb der Fremde, wenn auch nur kurze Zeit allein. Als meine Frau dann gleich darauf wieder zurückkehrte, verabschiedete sich der Fremde wieder und obson die Pferde sehr erwidert schienen und offenbar eine weite Strecke Weges zurückgelegt, wurde nicht einmal im Strandvogt eine Weile Rast gehalten. Es hatte für mich den Anschein, als wollte der Fremde unerkannt bleiben. Ich habe damals längere Zeit über diesen räthselhaften Vorfall, wie ihm mir meine Frau geschildert, nachgedacht, fand aber keine Erklärung dafür und die Geschichte kam schließlich in Vergessenheit, bis sie jetzt nach so langer Zeit plötzlich wie eine Erhebung vor meinem Geiste auflaucht.“

(Fortsetzung folgt.)